

# MAIL AN

27

Ende Februar fiel die  
Entscheidung für die Erweiterung  
der Angewandten  
am Stubenring in Wien.



## Wolfgang Tschapeller

VON Ludger Fischer  
BETREFF Wiener Kapriolen

Lieber Herr Tschapeller,

vieeel zu dezent, Ihr Entwurf zur Erweiterung der Universität für angewandte Kunst in Wien! Da hängen ja an der Glasfassade nur kegelförmige Erker, Aussichtskugeln und Treppen dran. Der strenge Bau von Karl Schwanzer (rechts im Bild) hätte sicher noch mehr vertragen. Ich schlage kreisende Gondeln vor, ein Mini-Riesenrad, Rampen, Rutschen und Wasserkaskaden. Im Jury-Protokoll zu Ihrem Beitrag ist das alles doch schon drin: „Mit der vorgeschlagenen Intervention gelingt die räumliche und visuelle Verbindung des Universitätsgeländes mit dem umgebenden Stadtraum. Die neue Fassade und der offene Hof werden als lebendige und dynamische Flächen für Universität und Stadt fungieren.“ Mit Rutschen und Gondeln würden Sie die Wiener so richtig aufmischen. Dann könnte das MAK am Oskar-Kokoschka-Platz auch endlich dem „Hundertwasserhaus“ Konkurrenz machen.

VON Sabine Schneider  
BETREFF Ihre Mail an Herrn Tschapeller

Lieber Herr Fischer,

jetzt seien Sie mal nicht so sarkastisch. Die Angewandte war doch schon immer für eine Überraschung gut. Außerdem hätte es schlimmer kommen können: etwa mit dem zweiten Wettbewerbsplatz, ein überdimensionaler Wolkenbügel von Coop Himmelb(l)au, oder dem dritten, ein heftiger, sturmverwehelter Dachaufbau von Susanne Zottl und Eric Owen Moss. Der Museumsbau im Neorenaissance-Stil (1871 von Heinrich von Ferstel) bekommt jetzt ein Gegenüber im Manierismus unserer Zeit. Mit Wolfgang Tschapellers Entwurf wird außerdem der Karl-Schwanzer-Eugen-Wörle-Bau von 1965 kaum angefasst. Der Haupteingang wird endlich an den Stubenring verlegt, und der Skelettbau kann als flexibles Regal wahrgenommen werden: „reine Konstruktion, eine offene Fläche von 86 x 16 Metern“, wie Tschapeller schreibt. Oben auf dem Dach können zwei pneumatische Raumballons dann zu besonderen Anlässen aufgeblasen und festgezurt werden. Und statt fader Erschließungsflure tummeln sich eben vor der Fassade mehrere Anhängsel, in denen sich die Studenten der 17 Wissensgebiete im Haus treffen und austauschen können. Sie werden es lieben! Denn es ist doch gerade dieser Spaßfaktor, an dem auch die zahllosen Besucher des Centre Pompidou in Paris ihre Freude haben.

Ihre Sabine Schneider